

DOK 6: Prävention

So vielfältig wie die Erscheinungsformen von Verhaltensauffälligkeiten sind auch die möglichen Interventionsansätze. Durch eine bewusste Gestaltung der schulischen Umwelt können Verhaltensauffälligkeiten vorgebeugt werden. Dabei sind Merkmale wie Struktur, transparente Erwartungen, eindeutige Kommunikation zentral.

Die folgende Sammlung von praktischen Umsetzungsmöglichkeiten kann in jedem Unterricht eingesetzt werden. Die Anregungen beziehen sich nicht auf bestimmte Verhaltensauffälligkeiten.

Beziehungsgestaltung

Basis für alle pädagogischen Bemühungen bildet eine wertschätzende Beziehung zwischen dem Schüler/der Schülerin und der Lehrperson. Eine Beziehung soll ermutigend wirken, Selbstvertrauen stärken, Halt geben, was bei Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten speziell nötig ist.

Zu bedenken gilt es jedoch, dass gerade der Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen für Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten sehr schwer ist. Die Bereitschaft zum Aufbau einer Beziehung fehlt häufig, da Vertrauen oftmals enttäuscht und eine Beziehungs- und Dialogfähigkeit nicht entwickelt wurde (Hillenbrand, 2006, 132).

Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten zeigen oft ein enormes Bedürfnis an Aufmerksamkeit und Zuwendung. Um dieses Bedürfnis zu befriedigen, greifen sie häufig zu unakzeptablen Methoden. Dann besteht die Gefahr, dass Lehrpersonen ihnen vor allem mit negativer Zuwendung begegnen, indem sie auf unerwünschtes Verhalten reagieren. Ungewollt verstärken sie so die Verhaltensweisen, indem sie das Bedürfnis nach Aufmerksamkeit teilweise befriedigen. Die grosse Herausforderung besteht nun darin, dem Kind Möglichkeiten und Wege aufzuzeigen, wie es dieses Bedürfnis nach Zuwendung positiv erfüllen kann.

Folgende Elemente haben einen positiven Einfluss auf die Lehrperson-Kind-Beziehung:

Die Lehrperson

- reflektiert ihr eigenes Verhalten
- verfügt über eine innere Beziehungsbereitschaft
- begegnet dem/der Lernenden mit Interesse
- hält das Interesse am Lernenden auch dann aufrecht, wenn schwierige Verhaltensweisen auftreten
- durchbricht den Kreislauf der negativen Zuwendung

Gesprächskultur

Gesprächsführung

Um eine vertrauensvolle Beziehung zum Lernenden aufzubauen, ist ein wertschätzender Austausch unabdingbar. Die Lehrperson benötigt die Kompetenz, ein hilfreiches und dem Problem angemessenes Gespräch zu führen.

Negative Emotionen, Aversionen, Schuldgefühle, Aggressionen und Erregungen können kontraproduktiv wirken und verhindern einen produktiven Austausch. In der Pädagogik für Verhaltensauffälligkeiten nimmt das Gespräch einen wichtigen Bestandteil als Interventionsmassnahme ein.

Empfehlung

- Weiterbildung „Gesprächsführung“ im Team, durch SSA oder andere Fachperson
- Gesprächsprotokoll führen

Kommunikation

Auch die Lernenden müssen bei der Ausweitung ihrer kommunikativen Handlungsfähigkeit unterstützt werden. Die Sprache soll handlungsbegleitend und handlungsleitend verwendet werden. Kreatives Sprachhandeln erweitert die sprachlichen Kompetenzen und kann dem sprachlichen Ausdruck und der Reflexion dienen.

Empfehlung

- Tagebuch, Portfolio, E-Mails, Briefe
- handlungs- und projektorientierter Unterricht

Unterstützende Unterrichtsgestaltung

Verschiedene Aspekte des lernförderlichen Klimas tragen dazu bei, dass Verhaltensauffälligkeiten reduziert werden können. Gute Unterrichtsgestaltung wird von verschiedenen Autoren, z. B. H. Meyer, ausführlich beschrieben. Hier einige zentrale Aspekte:

Klare Tagesstruktur – klar gestalteter Unterricht

Feste Orientierungspunkte für alltägliche Abläufe im Schulbereich bedeuten für die Lernenden Sicherheit, Verlässlichkeit und Überschaubarkeit. Dazu gehören ein konstanter Stundenplan, um den Lernenden Übergänge zu erleichtern und Vorhersehbarkeit zu gewährleisten, sowie eine klare Strukturierung des Unterrichts mit immer wiederkehrenden Kernelementen - wie zum Beispiel Beginn und Abschluss der Unterrichtsstunde in der Gruppe, Arbeits-, Kreativitäts- und Bewegungsphasen. Besonderheiten des bevorstehenden Tages werden deklariert. Klare Unterrichtsstrukturen beinhalten auch Freiräume. Der Unterricht beinhaltet Möglichkeiten und Erfahrungsfelder zur Entwicklung von Selbststeuerungskompetenzen. Durch die Auswahl methodisch-didaktisch situationsangepasster Formen können Störungen und Problemsituationen minimiert werden.

Empfehlung

- Überblick über Abläufe geben (visualisieren)
- Besonderheiten des Tages erwähnen
- Wechsel zwischen Freiheit und klarer Strukturierung
- Ausgleich von Spass und Ernst
- Einbezug körperlicher Bedürfnisse

Innere Differenzierung

Offene Unterrichtsformen wie Freiarbeit, Projektarbeit, Tages- und Wochenplanarbeit, Werkstattarbeit sind wichtige Elemente der inneren Differenzierung. In Bezug auf Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten werden offene Lernformen häufig kritisiert. Um dem Kritikpunkt „mangelnde Struktur“ entgegen zu wirken sind folgende Punkte notwendig: klare Aufgabenstellungen bzw. Lernzielformulierungen, verständliche Einführungen, gut strukturiertes Lernmaterial, klare Erwartungen und Orientierung der Kinder. Gut organisiert kann offener und individualisierter Unterricht sehr unterstützend sein, da eher auf die Bedürfnisse der einzelnen Schüler und Schülerinnen eingegangen werden kann.

Empfehlung

- Individualisierender Unterricht
- Individuelle Förderpläne

Klare Regeln

Klare Regeln wirken unterstützend, wenn sie begründet, verbindlich und einsichtig sind. Es ist von Vorteil, sich auf wenige Regeln zu beschränken. Diese sind aber konsequent einzufordern. Zu viele Regeln können verwirrend wirken.

Die Regeln werden gemeinsam mit den Lernenden entwickelt, positiv formuliert, d .h. es wird formuliert, was man will und nicht, was nicht erwünscht/erlaubt ist.

Empfehlung

- Gemeinsame verbindliche Schulhaus- und Klassenregeln
- Wenn nötig externe Anreize schaffen (z. B. Verstärkerpläne)

Partizipation

Die Übernahme von Verantwortung für das Handeln in der Gruppe und die Bereitschaft, Gemeinschaftsaufgaben zu erfüllen, sind wichtige Ziele der Förderung.

Empfehlung

- Schülerrat, Klassenrat
- Aktive Beteiligung der Gestaltung des Schullebens (Klassenausflug, Lager, ..)
- Gemeinsames Festlegen von Regeln und Aufgaben
- Meetings, Highlights für das Schuljahr festlegen

Fehler als Chancen

Lernende mit Verhaltensauffälligkeiten verbinden das negative Bewerten von Fehlern oftmals mit einer Entwertung ihrer Person. Dies blockiert sie nicht nur im fachlichen Bereich, sondern auch bei Entscheidungen im sozialen Handeln. Ein konstruktiver Umgang mit Fehlern ist notwendig und wirkt ermutigend, um neue Wege zu beschreiten und zu experimentieren.

Empfehlung

- Fehler- und Beurteilungskultur an der Schule thematisieren
- Fehlertoleranz

Raumgestaltung

Klassenraumgestaltung

Empfehlung

- Gliederung des Raumes durch Klebebänder, Schränke oder Teppiche auf dem Boden
- Klare Fokussierungspunkte im Schulzimmer (z. B. Tafel)
- Räume ausserhalb des Schulzimmers beachten: Wie verlassen die Kinder den Klassenraum? Gibt es „hot spots“? Bei Bedarf Präsenz der Lehrpersonen in der Garderobe oder andern kritischen Orten

Förderung der Basisfunktionen

Zentrale Bereiche der Basisfunktionsförderung sind Elemente der Bewegung, des Spiels, der Kunst und der Musik. Spiel-, kunst- und bewegungstherapeutische Förderansätze sind in der Pädagogik bei Verhaltensauffälligkeiten von grosser Bedeutung.

Entsprechende Fördererelemente können konkret in den Unterricht eingebaut werden. Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten können anhand solcher Ausdrucksformen ihre Gefühle und inneren Spannungen häufig besser ausdrücken.

Im Rahmen der Förderung können mittels spiel- kunst- und bewegungstherapeutischer Elemente folgende Kompetenzbereiche angesprochen werden:

- Spiel → Freude, Vergnügen, Einhalten von Regeln, Durchhaltevermögen, Ertragen von Erfolg und Misserfolg
- Kunst → Wahrnehmung und Motorik, Emotionalität, Entspannung, Entlastung, Ermutigung, nonverbale Kommunikationsformen, soziale Kompetenzen, Spielen
- Musik → Steigerung der Konzentration, Beruhigung, Entspannung, Verbesserung der Stimmungslage, höhere Leistungsbereitschaft

Empfehlung

- Wichtigkeit dieses Förderansatzes an der Schule thematisieren
- Spiel-, kunst- und bewegungstherapeutische Elemente vermehrt in den Unterricht einplanen

Metakognition

Metakognition heisst, über das eigene Denken nachzudenken. Sie ist gut geeignet, um Klarheit über den eigenen Lernweg zu fördern. Unter dem Aspekt der Prävention und Intervention ist die Förderung von metakognitiven Lernstrategien wichtig. Untersuchungen bestätigen, dass Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten Informationen einer Aufgabenstellung nicht ausnutzen und weniger metakognitive Aktivitäten verwenden.

Empfehlung

- „Lautes Denken“: Lernende oder Lehrpersonen formulieren gerade das, was ihnen zu einer Aufgabe durch den Kopf geht (Verbalisierung von Denkprozessen). Mögliche Formen: Lernkonferenzen, Lernpartnerschaften, Lerntagebücher, Portfolios

Pädagogisch-therapeutisch orientierte Verfahren

Bei der Schulung von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten ist es wichtig zu erfassen, was einer auffälligen Reaktion voraus ging, in welchem Kontext sie auftrat und was ihre Folgen waren. So kann festgelegt werden, welche Folgen und welche Rahmenbedingung im schulischen Setting beeinflusst werden können.

Empfehlung

- Verschiedene Beobachtungs- und Trainingsmethoden
- Verhaltensverträge
- Positive Verstärkung erwünschter Verhaltensweisen
- Ignorieren auffälliger Verhaltensweisen
- Auszeit
- Lehren und Üben erwünschter Verhaltensweisen
- Training sozialer Fertigkeiten
- Entspannungs- Bewegungsmöglichkeiten
- Selbstinstruktionen

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten und Fachpersonen (Eltern, Schulsozialarbeit SSA, IF-Lehrperson, schulische Heilpädagogin SHP, Schulleitung SL ...) ist grosse Beachtung zu schenken. Eine gemeinsame Zielsetzung ist notwendig, um erfolgreich intervenieren und fördern zu können.

Beratung

„Jeder Mensch kann zum Ratsuchenden, jeder aber auch zum Berater werden.“ (Myschker, 2002, 275). In der Erziehung bei Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten gehört die Beratung zu einem wichtigen Element professionellen Handelns. Einerseits bieten Lehrpersonen beratende Gespräche an, andererseits ist es notwendig, auch für Lehrpersonen Gefässe zu schaffen, wo sie sich ihren Problemen öffnen können und ihnen eine Beratung zur Seite steht. Kollegiale Praxisberatungen oder Supervisionen können hilfreiche Unterstützungen bieten.

Empfehlung

- Unterstützung der Lehrperson beim Erwerb von Beratungskompetenzen
- Regelmässige verbindliche Gespräche zwischen allen Beteiligten
- Fixe Gefässe anbieten, wo Unsicherheiten und Probleme angesprochen werden können.
- Intervention

Elternarbeit – Elterngespräche

Beratung findet im schulischen Setting häufig im Rahmen von Elterngesprächen statt. Elterngespräche im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten stellen für beteiligte Lehr- und Fachlehrpersonen eine besondere Herausforderung dar. Wichtig ist, dass sich die Fachkräfte vor dem ersten Gespräch ihrer Gefühle und Grundhaltungen bewusst sind. Dies erlaubt ihnen, ein grösseres Verständnis für das Kind und für deren Eltern zu empfinden.

Es kann auch sein, dass von Seiten der Eltern keine Veränderung der Situation gewünscht wird und es nicht möglich ist, eine gemeinsame Lösung zu finden. In solchen Fällen stossen Lehrpersonen zwangsläufig an ihre Grenzen und es ist notwendig, mit anderen Fachinstanzen (IF, SSA, SL, SPD) Kontakt aufzunehmen.

Erziehungsberatung gehört nur bedingt in die Kompetenz der Schule bzw. der Lehrperson und der IF Lehrperson. Hier müssen Grenzen zwischen dem System Schule und anderen fachlichen Instanzen wahrgenommen werden.

Empfehlung

- Eltern als Ressource und Experten für ihr Kind (Elternmitwirkung, Themenabende,...) miteinbeziehen
- Die Eltern von Beginn an in den Förderprozess und somit auch in die Verantwortung miteinbinden
- Gemeinsame Suche nach einer Lösung und nicht nach einem Problem
- Verbindlichkeiten und Verantwortungen gemeinsam festlegen
- Reflexion nach dem Gespräch
- Vertrauen schaffen durch Partizipation
- Aktive Kooperation mit den Eltern

Teamteaching – Teamarbeit

Im Teamteaching werden Ideen und Unsicherheiten ausgetauscht, der Unterricht kann flexibler, besser und mit weniger individuellem Arbeitsaufwand differenziert werden. Die Lernenden erhalten dadurch mehr Zuwendung und individuelle Unterstützung durch Erwachsene. Zudem können die Lernenden besser beobachtet werden, um die schulischen Leistungen und das Verhalten zu beurteilen und um Fördermassnahmen festzustellen. Die Kooperation unter Lehrpersonen hat zudem eine wichtige Modellwirkung auf die Lernenden.

Empfehlung

- Teamteaching-Lektionen bewusst einsetzen (z. B. in Übergangsstunden)
- Durch die Kooperation zwischen zwei Lehrpersonen den Lernenden mehr Zuwendung und individuelle Unterstützung vermitteln
- Störungen im Unterricht besser auffangen, vermindern oder vermeiden
- Klare Aufteilung der Rollen
- Gemeinsame Planung, Durchführung und Auswertung des Unterrichts
- Mut zu „unkonventionellen“ Lösungen
- Gelassenheit und Humor

Die genannten Elemente können als Reaktion auf bestimmte Verhaltensweisen, aber auch als Handlungsmöglichkeiten mit präventivem Charakter im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern verstanden werden.

Die wichtigsten Handlungsmöglichkeiten im Unterricht lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- **Steuerung geben (agieren statt reagieren):** Durch eine klare Tagesstruktur und einen klar strukturierten Unterricht sowie durch das gemeinsame Ausarbeiten allgemeingültiger Regeln wird den Lernenden Steuerung und Sicherheit geboten.
- **Ressourcenorientiert arbeiten lassen:** Den Lernenden wird Vertrauen entgegengebracht, indem sie ihr Planen und Handeln nach ihren Stärken gestalten und sich aktiv am Unterricht beteiligen dürfen. Zudem fördert ein ressourcenorientierter Unterricht mit offenen Lernformen und das Lernen mit allen Sinnen die Verantwortungsbereitschaft für die Gruppe und für den Lernenden.
- **Zeit geben, Geduld haben:** Eine aktive Beziehungspflege bildet eine wichtige, wenn nicht die wichtigste Grundlage für alle weiteren Bemühungen. Wenn sich die Lehrperson aktiv auf einen Beziehungsaufbau zum Schüler oder zur Schülerin einlässt, wird dadurch Geduld und Verständnis für sie oder ihn und die Situation ermöglicht.
- **Gruppendynamische Interventionen** wie Klassenrat, Klassenprojekte zu einem bestimmten Thema, Theaterprojekte und andere erlebnispädagogische Tätigkeiten können als Prävention sowie auch zur Behandlung und Thematisierung einer aktuellen Problemlage sehr dienlich sein und hilfreiche Unterstützungen bieten.

März 2014